

geliebten Gegenstand . . . Indessen handelt es sich um jenen Anderen, den ich bei ihm antraf.

Von Biarritz fuhr ich nach Pau, dem milden Bad am Fuß der Berge, wo um 1860 mein Vater sich von einer Krankheit erholt hat. Wie wenige Deutsche werden nach 1870 noch dorthin gekommen sein! Ist es nicht so, daß wir in all der Zeit vom ganzen Frankreich höchstens noch Paris, ein gewisses kosmopolitisches Paris gekannt haben? Die Beziehungen waren vorher annähernd der Art, wie sie heute, in zielbewußterer Gesinnung, wieder werden müssen. Wie friedlich breiteten sich die Kurgärten von Pau! Aus Stein geformt las ein lachender, gezielter Dichter von einst aus seinem Manuskript vor. Die Häuser hatten das freundlich Verwitterte, bei dem man aufblickt und verweilen möchte. Eine Terrasse ohne Ende aber läßt endlos das Land drunten vorbeiziehen. Die Flüsse blinken, und die Pyrenäen geben ein nahes, übersichtliches Schauspiel, wie nie sonst ein Gebirge.

Hier ist das Land Heinrichs des Vierten, der zu seiner Zeit groß hieß. Sein Schloß, Renaissance in höchster Vollendung, prunkt am Abschluß der Terrasse. Es ist restauriert unter Louis Philippe, der seinen Viollet-le-Duc hatte, wie Wilhelm II. den Seinen gehabt hat. Man sagt von Restauratoren nur Schlimmes, aber das Schloß des Königs Henri Quatre wäre sonst wahrscheinlich ein Trümmerhaufen, und jetzt sieht man in ihm sein Leben — den König selbst in hundert Szenen, bis zu Jener im Haus des Müllers. Es ist ein flämischer Gobelin, und der Tag scheint dargestellt, als der König aussprach, daß jeder Bauer sein Huhn im Topf haben solle. Oder es ist der Tag, als er seinen Wunsch erfüllt zu haben hoffte. Denn er ist hier alt, die Meisten seiner Mühen und Kämpfe sind vollbracht, und aus dem Bilde blicken seine großen dunklen Augen entrückt vom Schmerz und vom Glück zugleich. Zum Schloß des guten Königs Heinrich strömten die Besucher hinein und hinaus. Es waren lauter Franzosen.

Es geht ins Gebirge. Die großen Bahnen führen nur entlang, eine elektrische Linie quer hindurch ist im Entstehen. Die Straßen meines Tales werden allmählich so eng und steil, daß auch das Auto Mühe hat. Das Tal aber bleibt grün, unvermittelt überragen es dort hinten graue Bergzinken, dolomiten-